

Steele Hartmann OCSO:  
Gott finden in der Bibel.  
Eine Hinführung zur Lectio divina



# Gott finden in der Bibel

## Eine Hinführung zur Lectio divina

Steele Hartmann OCSO

Aus dem Englischen übersetzt von:  
Daniel Tibi OSB

Verlag Traugott Bautz

---

## Impressum

© 2010 Steele Hartmann OCSO

Aus dem Englischen übersetzt von Daniel Tibi OSB.

Titelbild: Daniel Tibi OSB

Verlag Traugott Bautz, Nordhausen

1. Aufl. 2010

ISBN 978-3-88309-587-5

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

# Inhalt

Vorwort: Lectio heißt Gott suchen in der Bibel	7
Lectio ist Hinhören auf Gott	11
Lectio ist Nachfolge Christi	12
Lectio ist die Kunst zu hören	16
Lectio ist Sich-Öffnen für das Wirken des Heiligen Geistes	18
Lectio ist Gebet	19
Lectio heißt treu sein	21
Lectio heißt Geduld haben	25
Lectio braucht Struktur	27
Lectio ist eine Leiter zu Gott	34
Lectio ist nicht immer leicht	39
Lectio heißt, den Lesestoff sorgfältig auszuwählen	43
Lectio ist ein Weg zu Gott	47
Weiterführende Literatur	51



## Vorwort: Lectio heißt Gott suchen in der Bibel

Den Gott, den wir suchen, nennen wir Christen die Heilige Dreifaltigkeit. Bedauerlicherweise verbinden die meisten mit diesem Wort nur ein schwierig zu verstehendes Dogma, das besagt: ein Gott in drei Personen. Das ist die einfache Zusammenfassung eines Dogmas, das uns schnell an unsere intellektuellen Grenzen führt. Aber Dogmen sind Ausdruck von Erfahrung, und die Erfahrung, die hinter dem Dogma der Dreifaltigkeit steht, ist die Erfahrung Gottes. Wir sollten daher das Dogma den Theologen überlassen und uns auf die Erfahrung konzentrieren.

Paulus spricht davon, dass Gott ihm seinen Sohn offenbarte, damit er ihn unter den Menschen verkündige (vgl. Gal 1,16). Daher ist diese Offenbarung nichts Privates, sondern auf einen bestimmten Zweck hin ausgerichtet. Paulus bezeichnet sich selbst als Knecht Christi (vgl. Gal 1,10) und als Apostel (vgl. Gal 1,1), also als jemanden, der gesandt ist. Das Selbstverständnis seiner Sendung leitet er vom Sohn ab, der von sich selbst sagt: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen.“ (Joh 4,34)

Im Prolog zu seinem Evangelium schreibt Johannes über den Sohn: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Joh 1,18) Der Sohn ist also Offenbarung Gottes. Oder anders: Jemand, der den Willen des Vaters tut, ist Offenbarung Gottes. Daher kann Jesus von sich sagen: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Joh 14,9) In den Evangelien lehnen einige Juden Jesus ab, weil er von sich sagt, er sei der Sohn Gottes. Er hält ihnen entgegen: „Die Werke, die mein Vater mir übertragen hat, damit ich sie zu Ende führe, diese Werke, die ich vollbringe, legen Zeugnis dafür ab, dass mich der Vater gesandt hat. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke!“ (Joh 5,36; 14,11) Gottes Willen zu tun offenbart ihn als den Sohn des Vaters. Dazu sind wir alle berufen. Unser Bestreben muss es daher sein, den Willen Gottes zu erkennen und danach zu handeln.

Wer den Willen Gottes erkennen und danach handeln will, muss auf das hören, was Gott uns in der Bibel sagt. Wir Mönche üben das meditierende und betende Lesen der Bibel traditionell in der *lectio divina*. Auf diese Weise erlauben wir dem Heiligen Geist zu uns zu sprechen und uns zu offenbaren, was Gott uns sagen möchte. So werden wir Maria gleich, von der geschrieben steht: „Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.“ (Lk 2,51)

Mit der Zeit, nach einem Prozess geduldigen Hörens, wird das Wort beginnen, in uns Fleisch anzunehmen und Fleisch von unserem

Fleisch zu werden. Wir werden anfangen, zu tun, was Gott uns sagen will, wir werden sein Wort gleichsam verkörpern. Wenn wir an seinem Wort festhalten „ganz mühelos, gleichsam natürlich und aus Gewöhnung [...], nicht mehr aus Furcht vor der Hölle, sondern aus Liebe zu Christus, aus guter Gewohnheit und aus Freude an der Tugend“ (RB 7,67–70), dann wissen wir, dass der Heilige Geist über uns gekommen ist. Das können wir nicht allein vollbringen und daher können wir mit Maria sagen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, [...] denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.“ (Lk 1,46.49) Wenn wir unter dem Anhauch des Heiligen Geistes Gottes Willen tun, wird offenbar werden, wer unser Vater ist. Wir werden mit Christus die Erfahrung machen, dass wir in unserem Handeln Kinder Gottes und Geschwister untereinander sind. Aber vorher müssen wir genau hinhören. Dieses Hinhören ist zentrales Thema in dieser Hinführung zur *lectio divina*.

Halten Sie einen Moment inne und sehen Sie sich dieses Kapitel noch einmal an. Es ist Frucht meiner *lectio divina*, meines Betens. Achten Sie auf die Schriftzitate und -verweise. Sie stammen aus verschiedenen über die Bibel verstreuten Stellen. Ich habe sie wie einzelne Stränge zusammengetragen und zu einem Seil verknüpft. Das ist zwar nicht der eigentliche Sinn der *lectio divina*; ihr Sinn ist Gebet, das heißt Sprechen mit Gott. Je vertrauter wir mit der Bibel sind, desto erfüllender wird das Gebet.

In diesem Buch möchte ich Ihnen einige Anregungen zur *lectio divina* geben. *Lectio divina* ist eine Kunst, die erlernt und verbessert werden

kann. Ich gehe auf verschiedene Gesichtspunkte ein, die mir wichtig erscheinen. Traditionell wird die *lectio divina* in vier Stufen unterteilt, die ich Ihnen in diesem Buch vorstellen möchte. Das heißt nicht, dass wir beim Beten starr von einer Stufe zur anderen voranschreiten. Doch kann diese Unterteilung helfen, das Wesen der *lectio divina* zu verstehen. Es gibt verschiedene Methoden, die *lectio divina* zu üben, von denen ich Ihnen einige vorstellen möchte. Ich möchte Ihnen erklären, wie ich selbst die *lectio divina* übe. Dabei ist mir wichtig, hervorzuheben, dass es nicht die eine richtige oder bessere Methode gibt. *Lectio divina* ist mehr Beziehung zu Gott als Lesen. Wie in jeder Beziehung wird es Zeiten geben, in denen wir nicht sprechen können oder wollen. Daher möchte ich auf die Schwierigkeiten eingehen, die sich einstellen können, wenn wir als Jünger zu Christi Füßen sitzen.

Die *lectio divina* ist eine hervorragende Weise zu beten, die ich allen empfehlen kann.

Am Hochfest des Heiligen Benedikt von Nursia 2010,  
*Steele Hartmann OCSO*

## Lectio ist Hinhören auf Gott

Wir Menschen sind Geist im Körper. Wir haben körperliche und spirituelle Bedürfnisse: das Bedürfnis nach Essen, das Bedürfnis nach Schutz und Kleidung, unsere verschiedenen emotionalen und psychologischen Bedürfnisse, unser Bedürfnis nach Liebe und danach, geliebt zu werden, und die anderen Bedürfnisse der Seele, unsere geistlichen Bedürfnisse. Unsere Bedürfnisse müssen befriedigt werden, sonst leiden wir oder sterben sogar. Wenn zum Beispiel unser Bedürfnis nach Essen nicht befriedigt wird, verhungern wir und unser Körper verkümmert. Wenn gleichermaßen unsere geistlichen Bedürfnisse nicht befriedigt werden, verhungern wir spirituell und unser Geist verkümmert. Unsere spirituelle Nahrung beziehen wir durch das Gebet.

Die *lectio divina* ist eine alte Tradition, die aus unserem jüdischen Erbe hervorgegangen ist, das eine besondere Liebe für das geschriebene Wort Gottes hat. *Lectio divina* meint „geistliche Lesung“, ist aber mehr als ein einfaches Durchlesen geistlicher Bücher. Sie ist eine Art und Weise der Lesung, die nicht nach Information oder geistlichem Wissen sucht. Bei der *lectio*, wie sie im Allgemeinen genannt wird, geht es um Beziehung zu Gott. Durch die Lesung wollen wir Gott in, zwischen und hinter den Zeilen begegnen. Bei unseren jüdischen Vorfah-

ren im Glauben herrscht die Vorstellung, dass jene, denen die Zehn Gebote vorgelesen werden, die gleiche spirituelle Erfahrung machen wie jene auf dem Berg Sinai, dass sie somit in gewisser Weise mit ihnen auf dem Berg gegenwärtig sind, hören, was sie hören und mit ihrem „Ja!“ die Einwilligung in den Bund mit Gott bekräftigen, dass sie eins sind mit dem ganzen Volk Gottes.

Dieser Gedanke wurde auf das ganze Wort Gottes ausgedehnt, wie es in der Bibel niedergeschrieben ist. Die Bibel zu lesen bedeutet daher Gott sprechen zu hören. Daran knüpft die alte Tradition der *lectio divina* an. So ist *lectio* mehr Hören als reines Lesen. Und unser Hören ist unsere Art, die Gegenwart Gottes wahrzunehmen. In dem Umfang wie wir den Herrn in seinem Wort hören und in unser Sein einlassen, haben wir Anteil an Gott. Das erfordert ein gewisses Maß an Glauben: wir müssen glauben, dass es Gottes Wort ist, mit dem wir es zu tun haben, glauben, dass Gott in seinem Wort gegenwärtig ist, und glauben, dass Gott zu uns sprechen möchte. Und wir müssen glauben, dass es Gott ist, der spricht.

## Lectio ist Nachfolge Christi

Für uns Christen ist Jesus das Wort. Er ist die Offenbarung, in der Gott sich zeigt. Er ist das inkarnierte Wort Gottes, für uns Fleisch geworden. Christus ist das Wort Gottes, auf das wir hören müssen. Die Beziehung zu Gott, die wir in der und durch die Bibel suchen, wird so für

uns zuallererst Beziehung zu Christus. Beziehung zu Christus ist aber nicht irgendeine Beziehung. Es ist eine Beziehung, in der Gott zuerst spricht, während wir hören. Erst dann antworten wir. Konkret wird diese Beziehung in dem Aufruf Christi, ihm als Jünger nachzufolgen.

In der Antike saß der Jünger zu Füßen des Meisters. Der Meister sprach und der Jünger hörte. Das ist das Wesen der *lectio*. Durch unser Lesen und in unserem Lesen versuchen wir das umzusetzen: Wir sitzen zu Füßen unseres Meisters, bitten ihn um ein lebenspendendes Wort, das wir in uns aufnehmen können, setzen es in die Praxis um und leben es. Die *lectio* ist unsere Art, Christi Jünger zu sein, unsere Art, zu seinen Füßen zu sitzen und ihm zuzuhören.

*Lectio* richtig zu üben, heißt, sich belehren zu lassen und seine eigenen Urteile und Vorlieben abzulegen. In der Antike gehörten Hören und Gehorchen zusammen. Das Gehorchen kommt dem Jünger zu. Zu Anfang versuchen wir einfach nur ganz allgemein, das in die Praxis umzusetzen, was wir im Evangelium oder sonst in der Bibel gelesen haben. Als Jünger müssen wir und wollen wir antworten und so versuchen wir, in Übereinstimmung mit der Lehre Christi zu leben. Aber bald wird klar, dass Christus nachzufolgen mehr bedeutet als einfach Befehle zu befolgen. Die Bibel ist nicht einfach irgendein Schriftstück. Sie ist über eine lange Zeit hinweg entstanden. In ihr ist Gottes Wort niedergeschrieben, jedoch in eine Zeit hinein, die der unsrigen fremd ist. Daher kann die Bibel uns stellenweise unklar erscheinen oder widersprüchlich oder unsinnig.

Es ist schwierig, eine Beziehung zu einer Person aus einer anderen Kultur aufzubauen, es sei denn wir nehmen uns Zeit, ihren Kulturkreis mit seinen Gebräuchen, Grundannahmen und Vorurteilen kennenzulernen. Das gleiche gilt auch für eine Beziehung zu Christus. Christus ist Gottes Wort für uns, aber Gottes Wort, das in einer Kultur, die sich von der unsrigen unterscheidet, Fleisch geworden ist. Damit das Wort Gottes für uns Sinn macht, müssen wir zuerst versuchen, es in eine Sprache zu übersetzen, die wir verstehen. Das ist nicht immer einfach. Die vielen verschiedenen Übersetzungen der Bibel sind eine Hilfe. Wenn wir sie vergleichen, erhalten wir eine Ahnung der verschiedenen Bedeutungen, die das Wort Gottes in seinem ursprünglichen Kontext hat. Biblische Lexika und Kommentare können wertvolle Hilfe leisten, und kommentierte Bibelausgaben helfen, die Vernetzungen der Bibelstellen untereinander zu durchschauen, die die Aussageabsicht verdeutlichen.

Je mehr wir mit der Bibel vertraut werden, desto mehr merken wir, dass ein fundamentalistisches Buchstabendenken einfach nicht funktioniert. Die Gebräuche und Praktiken der Menschen lange zurückliegender Zeiten haben heute oft nicht mehr die Bedeutung, die sie einst hatten. Daher können sie nicht einfach aus ihrem Kontext gerissen und künstlich in unsere Zeit hinein verpflanzt werden. Unsere Zeit unterscheidet sich wesentlich von der Antike. Wir sind heute mit Dingen konfrontiert, an die man früher nicht mal im Traum gedacht hätte. Wir müssen hinnehmen, dass es heute vieles gibt, das in der Bibel nicht

thematisiert wird. Wir erkennen, dass die Bibel, Gottes Wort, im wahren Sinne inkarniertes Wort ist, und damit der Begrenzung endlichen Seins unterworfen. Doch sind wir hier in unserer Zeit aufgerufen, Christi Jünger zu sein und nirgendwo sonst.

Wenn wir uns bemühen, im Einklang mit der Lehre Christi zu leben, werden wir uns fragen, was Christus wohl in unserer Situation tun würde. Wir werden Christus als Person immer mehr kennenlernen wollen. Wir wollen ihn kennen lernen und so sehr von seinem Geist durchdrungen werden, dass sein Geist die Quelle von allem ist, was wir tun. Nur dann werden wir erkennen können, wie Christus in unserer Welt handeln würde, nur dann werden wir erkennen, was wir tun müssen, um zu leben wie Christus gelebt hat, denn wir haben Christi Geist in uns. Das war das Ziel antiker Meister-Jünger-Beziehung. Es ging nicht so sehr um inhaltliche Wissensvermittlung, sondern die Beziehung, der lange andauernde Kontakt, durch den der Jünger den Geist des Meisters in sich aufnimmt, und damit wie der Meister wird, machen Jünger und Meister eins. Das ist das Ziel der *lectio*. Unsere *lectio* ist vollendet, wenn wir wie Christus geworden sind, ihm gleich, sodass wir durch unser Tun verkünden: Wer mich sieht, sieht ihn. Eine Begegnung mit einem anderen Menschen wird für diesen dann so sein wie eine Begegnung mit Christus, in der wir zum Abbild Christi werden, seine Repräsentanten für jene, die nach der Wahrheit suchen.

## Lectio ist die Kunst zu hören

*Lectio* ist eine Kunst: die Kunst zu hören. Das bedeutet, dass sie, wie jede andere Kunstfertigkeit auch, erlernt werden kann, und dass wir ihre Übung im Laufe der Zeit verbessern können. Um die grundlegenden Elemente der Kunst der *lectio* zu verstehen, ist es hilfreich, wenn wir verstehen, wie die *lectio* in früheren Zeiten geübt wurde. In früheren Zeiten waren nur Wenige lesekundig, doch hörten sie das Wort Gottes – in der Liturgie, bei der Tischlesung und den Kapiteln. Von ihren geistlichen Vätern oder Müttern bekamen sie ein Wort mit auf den Weg, das oft aus der Bibel stammte. Wohlhabende bezahlten Leute, damit sie ihnen vorlasen. Und jene, die lesen konnten, taten es laut. So spielte der Aspekt des Hörens für die *lectio* in vergangener Zeit eine große Rolle.

Wir sollten uns daher bemühen, im Geiste zu „hören“, was wir lesen. Eine Hilfe ist es, das Gelesene mit den Lippen zu formen oder sogar leise auszusprechen. Das hält auch Zerstreungen fern. Außerdem lesen wir dadurch langsamer und behalten besser, was wir gelesen haben. Das Gedächtnis wird in der oralen Kultur hochgeschätzt, und daher wird das Gedächtnis auch bei der *lectio* früherer Zeiten eine große Rolle gespielt haben. Langsames und wiederholendes Lesen prägt das Gelesene unserem Gedächtnis ein, wo es arbeitet und unser Handeln hinterfragt und beeinflusst. Und wenn es das tut, können wir sicher sein, dass wir Gottes Wort in unserem Herzen willkommen heißen. Wir

lesen, um unser Leben zu evangelisieren. Wenn die Lesung keinen Einfluss auf unser Leben hat, dann betrügen wir uns selbst. Was nicht in uns hinein gelangt, können wir auch nicht in uns behalten und uns nicht daran erinnern, und woran wir uns nicht erinnern können, das kann uns nicht herausfordern und ändern.

In vergangenen Zeiten waren Bücher selten und sehr teuer. Es war schwierig, an Bücher heranzukommen. Dass die Mönche soviel für Bücher aufwendeten, sowohl an Zeit sie abzuschreiben, als auch an Geld für ihre Erhaltung, zeigt, dass sie die *lectio* als grundlegend angesehen haben, denn dafür wurden die Bücher hauptsächlich genutzt. Wegen des großen Aufwandes wurden nur Bücher kopiert, die man für wert befunden hat, dass sie im Umlauf bleiben. So wurden Bücher nicht nur wegen ihres Wertes geschätzt, sondern auch wegen ihres Inhalts. Daher wurden Bücher nicht als müßiger Zeitvertreib gelesen, sondern weil sie es wert waren, gelesen zu werden. Man las sie in der Erwartung, etwas aus ihnen zu lernen. Wenn man etwas aus einem Buch lernen will, liest man es mit einer gewissen Offenheit. Mit einer solchen Offenheit müssen wir auch bei der *lectio* lesen. Das wird uns auch bei der Auswahl des Lesestoffes leiten, denn nicht alle Bücher sind geeignet, unkritisch gelesen zu werden.

Bücher wurden, da sie selten waren, immer wieder gelesen – so oft, dass man vieles auswendig konnte. Beim Lesen kam Bekanntes ins Gedächtnis und stellte Querverbindungen her. Diese Fähigkeit, andere Schriftstellen im Gedächtnis abzurufen und sie in Beziehung zu dem zu stellen, was man gerade liest, ist ein wesentliches Element der *lectio*.

*Lectio* bedeutet nicht, Informationen zu sammeln. *Lectio* dient nicht der Unterhaltung. Wir sollten kein spirituelles Feuerwerk erwarten. Wer etwas in dieser Art erwartet, wird enttäuscht werden. *Lectio* ist vielmehr eine besonnene, auf längere Zeit angelegte Lesung. Man wird nicht unmittelbar belohnt, und das Leben wird nicht sofort besser. Erst mit der Zeit zeigen sich Veränderungen. Wir sollten keine plötzlichen göttlichen Offenbarungen erwarten; sie kommen nur selten vor. Vielmehr wird man Stück für Stück die Dinge in einem anderen Licht sehen, im Licht des auferstandenen Christus.

Auch ist *lectio* keine Pflichtübung. Wer sie als Pflicht ansieht, wird sie höchstwahrscheinlich nicht treu üben. Vielmehr ist *lectio* Gebet, in-niges Gebet, bei dem man Gottes Wort in sich aufnimmt und in sich wirken lässt. Sie ist eine Art zu beten und eine Bereitung für die Kontemplation. Sie ist eine Art, Gott zu finden. Das muss man wollen, danach muss man verlangen. Das ist die Prüfung, der man sich unterziehen muss, um in Benedikts »Schule für den Dienst des Herrn« aufgenommen zu werden: „Man achte genau darauf, ob der Novize wirklich Gott sucht“ (RB 58,7).

## Lectio ist Sich-Öffnen für das Wirken des Heiligen Geistes

Wir müssen zugeben, dass wir bei unserer Suche den Weg nicht alleine finden können. Wir brauchen Anleitung und müssen uns anleiten

lassen wollen. Hier hilft uns die *lectio*: Die Verfasser der heiligen Texte führen uns zu Gott. Wir müssen uns für ihre Anleitung in einem Geist des Vertrauens und der Zuversicht öffnen.

Außerdem müssen wir zugeben, dass wir nicht wissen, wie wir recht, angemessen und gut beten sollen – etwas wird immer unzufriedenstellend an unserem Beten sein. Paulus lehrt – und er hat recht –, dass der Geist in uns betet (vgl. Röm 8,26). *Lectio* bedeutet, sich dem Geist zu öffnen. Als Gebetsmethode zielt die *lectio* darauf, eine Gewohnheit im Beten zu entwickeln, die uns täglich eine gewisse Zeit beim Herrn verbringen lässt, in der wir ihm zuhören und ihm antworten, ihm im Geist und im Herzen immer ähnlicher werden und für unser praktisches Handeln Anleitung finden. Jesus hat uns den Heiligen Geist verheißen, der uns alles lehren wird und uns an alles erinnert, was Jesus gesagt hat (vgl. Joh 14,26). Das geschieht in der *lectio*. *Lectio* heißt, sich für das Wirken des Heiligen Geistes zu öffnen, sich von ihm erfüllen zu lassen und seine Stimme zu hören.

## Lectio ist Gebet

*Lectio* ist Gebet, ist *eine* Weise zu beten, aber nicht *die* Weise. Es gibt nicht die eine richtige Weise zu beten und es gibt nicht die bessere Weise zu beten. Jeder muss die für sich passende Weise finden. Ich möchte Sie ermutigen, die *lectio* als eine gute und hervorragende Gebetsweise anzusehen und sie auszuprobieren, aber es ist nicht meine Absicht, zu sagen, dass die *lectio* die einzig richtige Weise ist zu beten.

Außerdem gibt es nicht die eine richtige Weise, die *lectio* zu üben, denn vermutlich gibt es so viele Variationen wie es Beter gibt. Ich möchte nur Hilfestellung geben. Jeder muss seine eigene Weise finden, die *lectio* zu üben. *Lectio* ist Gespräch, und wie es nicht die eine richtige Weise gibt, ein Gespräch zu führen, so wird auch jeder von uns auf seine ihm eigene Weise zu Gott sprechen.

Im Laufe unseres Lebens verändert sich unser Beten. Wir beten als Kind nicht so wie wir als Erwachsener beten und als junger Erwachsener nicht so wie im Alter. Viele kümmern sich nur wenig um ihr spirituelles Leben, wenn sie Schule und Kindheit hinter sich haben, und vermutlich werden sie nicht aufs Beten aus sein – bis sie in irgendeiner Krise stecken. Dann ist es zu spät, beten zu lernen. In ihrer Not bringen sie nur die Worte eines Kindes hervor. Das wird ihnen kindisch und unbefriedigend erscheinen und sie werden sich von Gott verlassen fühlen. (In Wahrheit waren sie es, die Gott verlassen haben lange bevor sie in Not gerieten.)

Wir müssen mit fortschreitendem Alter unser Beten weiterentwickeln. Es mag uns eine Zeit lang so vorkommen, dass wir gut beten. Aber es kommen Zeiten, in denen unser Beten nicht mehr zu funktionieren scheint. Wenn das mehr ist als nur eine Trockenperiode, die immer wieder unweigerlich das Gebetsleben trifft, müssen wir unsere Art zu beten verändern, wobei wir nicht alles über Bord werfen müssen, was wir bisher getan haben. Unsere bisherige Weise zu beten hat uns bisher Kraft gegeben und spirituell genährt, und das wird sie auch

noch eine Weile tun, während wir neue Gebetsweisen ausprobieren. In der Übergangszeit sollten wir das beibehalten, was wir immer getan haben, und unsere früheren Gewohnheiten nur aufgeben, wenn sie uns hindern, den neuen Weg, wenn er uns anziehend erscheint und gut für uns ist, einzuschlagen.

Veränderungen sind unvermeidlich. Das kann einem den Halt rauben und unbequem sein, aber es gibt keinen Grund, Angst zu haben. Das bedeutet nicht, dass irgendetwas falsch gelaufen ist. Wenn wir Veränderungen eingehen müssen, heißt das lediglich, dass das, was uns bisher Kraft gegeben hat, für den Weg, der vor uns liegt, nicht mehr angemessen ist. Es gibt keine feste Weise zu beten. Wir müssen uns gestatten, uns zu verändern. *Lectio* ist eine gute Gebetsweise für einen Erwachsenen, denn sie beinhaltet den ganzen Prozess eines spirituellen Weges. Sie ist eine einfache und natürliche Weise spirituellen Lebens und Wachstums. Sie ist eine Anleitung zum Leben. Sie hilft, den Funken in der Glut zu entzünden, und sie zieht uns aus unserer Selbstbefangenheit heraus zu einem weniger selbstbezogenen Leben. Die *lectio* hilft uns zu leben – und das ist es, wonach wir suchen.

## Lectio heißt treu sein

Es gibt ein paar Eigenschaften, die für die *lectio* wichtig sind. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir nicht alles über Gott wissen. Deshalb müssen wir uns hinsetzen und zuhören. Da wir Gott in der Bibel, in seinem Wort, begegnen und weil wir die biblischen Texte seit langer Zeit

kennen, – sie werden uns bei der Messe in immer wiederkehrender Folge vorgetragen –, müssen wir uns vor Langeweile hüten. Wir dürfen nicht sagen: „Das habe ich alles schon mal gehört.“ Wir müssen uns vor Augen halten, dass wir nicht der Information wegen lesen. Dass wir das schon mal gehört haben, spielt keine Rolle. Wir begegnen einer Person, einer Person, die wir kennenlernen wollen und mit der wir vertraut werden wollen. Wir müssen offen sein, wenn wir Christus begegnen wollen.

Unsere Voreingenommenheit, hinter der sich Langeweile verbirgt, macht uns taub und eine Begegnung unmöglich, etwa so wie Vorurteile eine Begegnung mit Menschen anderer Rassen und Kulturen unmöglich machen. Unsere Ängste, unsere Voreingenommenheit und unsere Selbstsucht halten uns davon ab, Gott durch Christus sprechen zu hören. Wenn wir uns aber nur ein bisschen öffnen, wird Gottes Wort diese Gesinnung in Frage stellen. Das wird uns helfen, uns noch mehr zu öffnen und die Dinge in einem neuen Licht zu sehen. Das mag uns störend und beunruhigend erscheinen, denn das holt uns aus unserer Kuschelecke heraus und verlangt, dass wir die Dinge anders betrachten. Der Heilige Geist treibt uns dazu an. Wir wissen das nicht immer zu würdigen, wir wollen, dass alles so bleibt wie es ist. Das ist einfacher!

Jetzt wird unser Widerstand gegen Gott sichtbar: wir suchen Zerstreuung, sind enttäuscht und entmutigt, gehen den Weg des geringsten Widerstandes, widmen der Lesung weniger Zeit, fühlen uns gelangweilt, gereizt oder ruhelos, wollen irgendwas anderes machen, alles er-